

**Lektor Helmut Heiland: Predigt am 12.01.2025 Kreuzkirche Bremerhaven**  
**Thema: Hindernisse überwinden - sich heiligen. Predigttext: Josua 3,5-11+ 17**

Liebe Gemeinde,

1. in unserem Predigttext heute geht es darum, wie man mit Gottes Hilfe Schwellen überschreiten kann, die unüberwindbar erscheinen, und wie man sich darauf vorbereiten soll. Wir können es lernen an dem Beispiel, wie das Volk Israel über den Jordan gezogen ist. Nach vierzig Jahren Wüstenwanderung waren die Israeliten endlich bis an das Ufer des Jordan gekommen. Aber der Fluss ist über die Ufer getreten, und sie wissen nicht, wie sie ans andere Ufer kommen können. Sie sitzen in der Klemme. Hinter ihnen liegen vierzig Jahre Not und Entbehrungen.
2. Andererseits haben sie eine Hoffnung, eine Vision, mehr noch, eine Verheißung Gottes. Er hat versprochen, dass sie einmal in ein Land kommen sollen, wo Überfluss herrscht. Aber in dem Land wohnten Völker, die stärker waren als sie. Sie stehen vor einer Entscheidung. War das ganze Unternehmen nicht Wahnsinn? Würde Gott seinem geliebten Volk wirklich so ein Selbstmordunternehmen zumuten? War der Plan von dem verheißenen Land nur Wunschenken? Eine Illusion? Dann müssen sie zurück in die Wüste.
3. Sollen sie trotzdem weiter der Verheißung vertrauen? Dann gibt es kein Zurück. Wir können uns vorstellen, wie Verzagtheit und Zweifel die Oberhand gewinnen wollen. Damit kommen wir zu dem ersten Punkt, den wir in ausweglos scheinenden Situationen beachten müssen: Unser Ziel muss mit Gottes Wegen und Gottes Plan übereinstimmen. Zwar hat nicht jeder so eine besondere Verheißung wie das Volk Israel, aber es gibt etwas, was immer gilt: Haltet euch an die Gebote, dann werdet ihr leben. So heißt es immer wieder in der Bibel.
4. Das sagt auch Jesus z.B. in Matthäus 19,17. Denn alle Zusagen Gottes gelten nicht, wenn ich meine eigenen Pläne verfolge und Gott nur als Erfüllungsgehilfen in Anspruch nehmen will. Dann wäre so ein Unternehmen wirklich Wahnsinn. Aber wenn ich mich an Gottes Pläne halte und seinen Verheißungen vertraue, hilft er auch bei der Überwindung von unzumutbar erscheinenden Schwierigkeiten.
5. *"Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her."* (Josua 3,6) Das Volk Israel war damals bei dieser Entscheidung nicht führerlos. Josua hat nach dem Tod des Moses von Gott die Führung übertragen bekommen. Josua war nicht mutlos. Er vertraute Gott. Damit das Volk auf Gottes Plan ausgerichtet wird, ließ er es auf Gottes Anweisung hin hinter der Bundeslade laufen, die die Priester trugen. In der Lade liegen die Tafeln mit den zehn Geboten. Deshalb ist die Lade den Israeliten heilig, denn diese Gebote sind das Wort Gottes, festgehalten in zwei Steintafeln.
6. Diese Gebote regeln die Beziehung des Volkes Israel zu ihrem Gott und auch die Beziehungen der Menschen untereinander. Dieser Inhalt ist den Israeliten heilig. Denn wenn diese Gebote missachtet werden, dann stehen die Beziehungen des Lebens auf dem Spiel: die Hilfe Gottes für das Volk ebenso wie der Friede der Menschen untereinander. Josua und die Priester wissen um die Bedeutung dieser Gebote, und sie überzeugen das Volk, ihnen zu folgen, weiter an die Verheißung zu glauben und das Risiko des Übergangs zu wagen.
7. *„Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und*

*Jebusiter:" (Josua 3,10)* Gott will den Israeliten ein fremdes Land schenken. Das alles geschah in Zeiten, in denen es kaum persönliches Eigentum an Grund und Boden gab, auch keine fest gezogenen Grenzen von politischen Staaten. Eine Landnahme durch nomadisch lebende Völker war an der Tagesordnung, nicht die Ausnahme. Und das Versprechen der Vertreibung der anderen Völker durch Gott für die Israeliten, das in unseren Ohren wie ein Kriegsverbrechen klingt, war damals keines. Eroberung und Beutemachen waren ein normaler Lebensunterhalt.

8. Der Jordan bildete dabei die Schwelle, an der das Volk sich entscheiden musste. Der Jordan schied die Wüste von dem Land, in dem Überfluss herrscht. Das war für das Volk wie der Eintritt in das Reich Gottes. Der Übergang über den Jordan wurde gleichbedeutend mit dem Ende des alten Lebens in der Wüste und dem Einzug in das verheißene Land des Friedens. Solche Schwellen gibt es in unserem Leben immer wieder. Es muss ja nicht gleich eine lebensbedrohliche Gefahr sein, es genügt, dass das Leben sich von Grund auf verändern wird.
9. Man kommt auch nicht immer aus einer Notlage, manchmal ist es umgekehrt, man kommt aus dem Überfluss und muss Einschränkungen auf sich nehmen. Z. B. bei dem Übergang vom Berufsleben in das Rentnerdasein; ganz deutlich bei Arbeitslosigkeit, bei schwerer Krankheit, Vertreibung und Flucht. Oder wenn man sich entscheidet, Christ zu werden. Solche Schwellen hindern und bremsen erst einmal. Man muss aufgeben, sein Leben nach eigenem Ermessen zu gestalten. Auf der einen Seite steht Verlust und Trauer, manchmal sogar Verzweiflung und Zusammenbruch. Gott setzt diese Schwellen und Probleme nicht aus Schikane oder als Bestrafung.
10. Wir brauchen sie, damit wir geistlich wachsen und reifer werden können. Wenn wir solche Prüfungen vermeiden und in die Wüste, also unser altes Leben zurückkehren oder in ihm verbleiben, gibt es keine Entwicklung, man bleibt auf dem Stand stehen, den man gerade erreicht hat. Solche Schwellen mit all ihren Ängsten und Problemen sind nur Zeichen, dass Gott etwas Neues anfangen will, dass er mit uns noch etwas vorhat. Und manchmal zwingt er uns über den Abgrund, zu Grenzüberschreitungen. Aber oft sind es nur die eigenen inneren Grenzen, die wir überwinden müssen, damit wir uns weiterentwickeln können.
11. Denn immer, wenn etwas Neues kommen soll, muss das Alte beseitigt werden. Wir können kein neues Haus bauen, ohne dass das alte vorher abgerissen wird. Dieser Abbruch bringt immer für irgendjemand Schmerz, Leid, Verlust mit sich. Das passiert nicht nur mit äußerlichen Dingen, das muss sich auch im Inneren, im emotionalen Bereich abspielen. Erst wenn ich mich emotional, im Gefühlsleben von dem Vergangenen gelöst habe, kann ich mich auf das Neue ausrichten und mich mit ganzer Kraft dafür einsetzen. Und dann können wir merken, dass es einen lebendigen, aktiven Gott gibt.
12. Dann passieren plötzlich kleine Wunder. Ein Wunder liegt nicht nur dann vor, wenn die Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden. Ein Wunder ist es für mich auch, wenn Ereignisse, die wir als Zufall ansehen, genau dann eintreten, wenn wir sie brauchen. So ein Gang ins Neue kann aber auch schiefgehen, besonders, wenn man sich ans Alte klammert. Nicht umsonst heißt die Regel bei schwierigen Passagen, z. B. beim Bergwandern: Nicht zurücksehen, immer nach vorn gucken, in die Zukunft hinein. Auch Lots Frau im Alten Testament ist erstarrt, weil sie sich von dem Alten nicht trennen konnte. So ein Aufbruch kann aber auch dann scheitern, wenn der Schritt ins Neue nicht in die richtige Richtung führt.

13. Nicht alles, was neu ist, ist auch immer richtig und gut. Es muss mit Gottes Weg übereinstimmen. Mal gilt es, Neues zu wagen, mal muss das Alte bewahrt werden. Der zweite wichtige Punkt, den wir aus der Erfahrung des Volkes Israel lernen können: "Und Josua sprach zu dem Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der Herr Wunder unter euch tun!" (Josua 3, 5b) Damit dieser Bruch mit dem Alten nicht ins Verderben führt, müssen wir uns heiligen, d. h. auf Gott sehen. Dann werden wir in eine Lage geraten, dass für uns Milch und Honig fließen, in der es uns also besser geht als vorher. Dazu müssen wir auch unsere alten Vorstellungen von Glück überdenken. Wohlstand und ein bequemes Leben bedeuten nicht, dass es uns besser geht.
14. Wenn ich einen Berg mühsam zu Fuß ersteige, statt bequem die Seilbahn zu benutzen, bietet sich mir auf dem Gipfel ein intensiveres Erlebnis, obwohl ich auf demselben Berg bin. Wenn wir uns auf Gott ausrichten, werden wir seine Zeichen für uns erkennen. Die können uns mal auf die Seilbahn und ein andermal auf den Anstieg verweisen. Wenn wir herausgefunden haben, was jetzt gerade von Gott gewünscht wird, müssen wir uns nur noch daranhalten. Das nennt die Bibel Gehorsam. Das Volk Israel hat sich damals hinter Josua gesammelt, also hinter der Bundeslade mit Gottes Wort darin. Und sie kamen trockenen Fußes über den Jordan, das Wasser blieb stehen wie bei Mose am Roten Meer. Wenn wir uns heute hinter Gottes Wort sammeln, so ist das Wort Gottes nicht mehr in der Bundeslade zu finden, sondern in der Bibel.
15. Die Israeliten sollen sich auf den gefährlichen Übergang über den Grenzfluss, auf das lebensgefährliche Wagnis vorbereiten, indem sie sich heiligen. Wie macht man das? Das Wort „Heilig“ bezeichnet einen Bereich außerhalb des Alltäglichen, sogar einen Bereich außerhalb dieser Welt. Die Heiligkeit ist Gottes Bereich. „Heiligt euch!“ ruft Gott seinem Volk zu. Das können wir auch auf uns beziehen. Wir müssen uns dann also für eine bestimmte Zeit oder zu einem bestimmten Zweck aus unserem Alltagsbereich herausnehmen und uns auf Gott ausrichten.
16. Unsere Seele und unser Herz sollen frei werden für Gott. Der christliche Dichter Ernesto Cardenal hat einmal gesagt: "Wie man keinen Wein in ein Gefäß füllen kann, ohne es vorher zu leeren, so kann auch die Seele nicht mit Gott gefüllt werden, solange sie sich nicht von allem anderen frei macht." Früher gab es dafür besondere Termine, nämlich die Fastenzeiten vor Ostern und vor Weihnachten. In der Praxis hieß das: kein Alkohol, kein Sex, nicht rauchen, sondern fasten. Im Kern beutet Sich-heiligen somit, wir sollen nicht unseren weltlichen Bedürfnissen nachkommen, nicht unseren Gelüsten, auch nicht alltäglichen Gedanken, unseren Wünschen und Gefühlen. Sondern wir sollen uns frei machen für eine andere Ebene, für die Ebene Gottes, für seine Inspiration, für den heiligen Geist.
17. Immer, wenn wir uns an Gott wenden, sollten wir uns also heiligen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten, aber immer spielen Stille, Gottes Wort, Gebet und Konzentration auf Gott dabei eine Rolle. Bei uns im Gottesdienst dient dazu die Liturgie, der Gesang, das Gebet, die Musik, damit wir mit unseren Gedanken auf Gott ausgerichtet werden. Diese Art, sich zu heiligen soll uns befähigen, Gottes Stimme zu hören und seinen Willen zu erkennen. Sich heiligen bedeutet, gibt Gott die Möglichkeit, dass er zu euch redet und euch den Weg zeigt, den ihr gehen sollt und könnt
18. Aber ganz so problemlos geht es doch nicht. Außer der Vorbereitung durch die Heiligung verlangt Gott von den Israeliten noch eine Probe, einen Beweis ihrer Entschlossenheit und ihres Vertrauens. In unserer Textstelle lesen wir: " *Und Josua sprach zu den Israeliten: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt*

*im Jordan stehen. 11 Die Lade des Bundes des Herrn ... wird vor euch hergehen in den Jordan. 13 Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN tragen, in dem Wasser des Jordans stillstehen, so wird das Wasser des Jordans, das von oben herabfließt, nicht weiterlaufen, sondern stehen bleiben wie ein einziger Wall." (Josua 3,*

19. Sie mussten also schon losgehen, als das Wasser noch hochstand, und erst, als die Priester mit der Lade im Wasser stillstanden, erst dann ließ Gott das Wunder geschehen. So konnte man erkennen, dass die innere Schwelle, die Angst, die Verzagtheit, die Mutlosigkeit wirklich überwunden war und das Vertrauen auf Gott die Oberhand gewonnen hatte. Das ist auch für uns heute immer noch ein wichtiger Gesichtspunkt. Wenn derjenige, dem die Hilfe gelten soll, zu keiner Mitarbeit bereit und zu keiner Eigenleistung gewillt ist, dann ist die Hilfe vergebens, dann ist sie vergebliche Mühe. Bei der nächsten schwierigen Situation werden die Probleme von neuem auftreten, weil sie im Inneren nicht wirklich überwunden sind.
20. Die Mitarbeit, die Gott erwartet, dient also dazu, dass wir unsere Probleme überwinden, dass wir geistlich wachsen, dass wir geheilt werden. Dann liegt der Segen des lebendigen Gottes auf uns. Ich fasse zusammen: 1. Wenn wir vor Probleme und schwierige Entscheidungen gestellt werden, müssen wir bedenken, dass solche Probleme dazu dienen können, dass wir innere Fehlhaltungen überwinden und wachsen in Gottes Gegenwart hinein. 2. müssen wir herausfinden, welchen Weg Gott in dieser besonderen Situation für uns gedacht hat. 3. Um das herauszufinden, ist es nötig, dass wir uns heiligen, also uns ganz auf Gott ausrichten. 4. Damit Gottes Hilfe Tiefenwirkung erzielt, müssen wir unseren Anteil zum Gelingen beitragen. Amen